

AUSWERTUNG DES FRAGEBOGENS „WOHNEN“

Persönliche Daten und Informationen

Alle angegebenen Prozentzahlen im Text beziehen sich auf die Zahl der Teilnehmer*innen der Umfrage bzw. auf die Zahl der Antworten (wenn die Frage nur von einigen beantwortet wurde) und nicht auf die im Ansharpark wohnenden Menschen in ihrer Gesamtheit. Neben der Nennung der Prozentzahlen zeigen die Wörter „fast alle“, „die meisten“, „viele“, „die Mehrheit“ oder „einige“, wie hoch der Anteil der Menschen ist, die hinter einer Aussage stehen. Auch Einzelaussagen wurden soweit möglich berücksichtigt.

- 31 Teilnehmer*innen haben den Fragebogen Wohnen **analog in Papierform**, 37 haben ihn **digital** ausgefüllt.
- 64 der 91 Teilnehmer*innen der Umfrage wohnen im Ansharpark, 20 arbeiten und 4 wohnen **und** arbeiten hier.
- 3 Personen nutzen das Quartier im Rahmen eines Ehrenamtes.
- 68 Personen haben die Fragen zum Wohnen beantwortet und 27 die Fragen zum Arbeiten.
- Es gibt insgesamt 212 Wohnungen im Ansharpark, also hat knapp ein Drittel an der Umfrage teilgenommen.
- Die Teilnehmer*innen kommen aus allen Altersgruppen und sind zwischen 27 und 83 Jahre alt.
- Deutlich mehr Frauen als Männer haben an der Umfrage teilgenommen, 57 Frauen und 23 Männer.
- 73 % der Teilnehmer*innen wohnen in einer Mietwohnung, 27 % in einer Eigentumswohnung.
- Unter den Teilnehmer*innen sind 22 (35 %) Einpersonenhaushalte, 18 (29 %) Haushalte mit 2 Personen, jeweils 9 (15 %) Haushalte mit 3 bzw. 4 Personen sowie 4 Haushalte mit 5 Personen (6 %).

● **DAS QUARTIER**

Gefragt wurde danach, wie sicher, inklusiv, altengerecht, familienfreundlich, gut vernetzt und vielfältig der Ansharpark als Quartier empfunden wird. In allen Punkten erhielt das Quartier gute Werte: 83 % beurteilen das Quartier als sicher, 73 % als inklusiv und altengerecht und knapp 67 % als familienfreundlich (Wert 4 oder 5 von insgesamt 5). Gut die Hälfte der Teilnehmer*innen betrachtet das Quartier als vielfältig, 39 % als gut vernetzt, bei diesen Eigenschaften ist allerdings auch ein großer Teil der Teilnehmer*innen unschlüssig.

● **NACHBARSCHAFT**

Der Ansharpark weist eine ausgeprägte Nachbarschaft auf. So gut wie alle Teilnehmer*innen der Umfrage kennen ihre Nachbar*innen (98,5 %). 66 % würden sich noch mehr Kontakt wünschen.

86 % der Teilnehmer*innen meinen, dass sich die Bewohner*innen im Ansharpark gegenseitig unterstützen. Viele bezeichnen dies ganz allgemein als Nachbarschaftshilfe. Manche spezifizieren diese genauer und erwähnen Paketannahme, Handwerker in die Wohnung, Heizung ablesen lassen, Blumen gießen, mit Lebensmitteln aushelfen, kleine Gefälligkeiten, sich gegenseitig Alltagsgegenstände, wie zum Beispiel Werkzeuge ausleihen oder Ausrangiertes verschenken. In einigen Hausgemeinschaften oder auch häuserübergreifend geht die Nachbarschaftshilfe darüber hinaus: Die Nachbar*innen kaufen füreinander ein, helfen im Haushalt und unterstützen einander im Krankheits- oder Notfall. Auch Kinderbetreuung, Gartenpflege und Hunde ausführen gehören dazu. Man hilft einander bei technischen Problemen wie Internet und Computer, berät bei Schriftverkehr und Sozialanträgen, aber auch bei anderen Dingen, „die man allein nicht schafft“, „allen alltäglichen Fragen, die ich allein nicht lösen kann“. Positiv wird die gegenseitige Wahrnehmung erwähnt: „Im

Anscharpark gibt es kaum Anonymität. Man kennt sich und passt aufeinander auf. Das ist ein starker Gegensatz zu anderen Wohngebieten, wo man seine Nachbarn so gut wie gar nicht kennt.“ Die Corona-Epidemie hat die Hilfsbereitschaft im Anscharpark verstärkt: es gibt eine Whats-App-Gruppe zur Corona-Hilfe und mehrfach werden Corona-Hilfsangebote erwähnt, zum Beispiel im Fall von Quarantäne. Das Spektrum der Nachbarschaftshilfe im Anscharpark ist also sehr vielfältig, jedoch lässt sich nicht abschätzen, wie verbreitet diese vielen verschiedenen Nachbarschaftsaktivitäten sind.

Einen Unterstützungsbedarf haben 14 Personen aus dem Kreis der Teilnehmer*innen: Dieser Bedarf bezieht sich vor allem auf medizinische Versorgung und Hilfen im Haushalt (4 Nennungen), die zum Teil auch schon durch externe Personen geleistet werden. Andere Teilnehmer*innen benötigen Begleitung bei Spaziergängen, Unterstützung bei der Kinderbetreuung oder Hilfe bei handwerklichen oder körperlich schweren Arbeiten oder technischen Problemen wie zum Beispiel am PC. Auch die Angewiesenheit auf barrierefreie Wege wird an dieser Stelle genannt.

Auch im Stadtteil Wik haben viele Teilnehmer*innen Kontakte: 65 % haben Bekannte, 39 % Freund*innen, einige auch Familie (9 %), ein Viertel hat gar keine Kontakte.

Es gibt im Anscharpark schon vielfältige nachbarschaftliche Aktivitäten. Geselligkeit steht dabei im Vordergrund (65 % der Teilnehmer*Innen) von einfach nur auf der Straße oder der Sitzgruppe vor der Haustür klönen bis zu gemeinsamem Kaffeetrinken, Spielenachmittag, Literatur- und Lesekreis oder einem gemeinsamen Besuch von kulturellen Veranstaltungen. Bei den Familien sind es auch gemeinsame Aktivitäten mit den Kindern. Andere verabreden sich zum Sport, zum Beispiel zum gemeinsamen Laufen. Einige Häuser haben auch hausintern eine Tradition für gemeinsames Feiern. Es gibt im Quartier einen „Corona-Chor“, der sich 2020 wöchentlich traf und eine Nachbarschaftsinitiative, die sich alle 2 Wochen zum geselligen Beisammensein trifft. Beide Aktivitäten ruhen zurzeit wegen der Corona-Epidemie. Nur 13 % der Teilnehmer*innen pflegen keine Aktivitäten im Quartier.

Nachbarschaftstreff

69 % der Teilnehmer*innen können sich vorstellen, einen Nachbarschaftstreff im Anscharpark zu nutzen, 9 % haben kein Interesse und 22 % sind noch unklar.

Die Antworten lassen sich in mehrere Gruppen gliedern:

- Interesse an der Nutzung, Ideen und Bereitschaft zu Engagement
- Interesse an der Nutzung und Ideen
- Befürwortung eines Nachbarschaftstreffs, aber zurzeit nur geringes Eigeninteresse an einer Nutzung aufgrund von Zeitmangel (Berufstätigkeit, Doppelbelastung oder eigene umfangreiche Freizeitaktivitäten)
- Kein Interesse an einem Nachbarschaftstreff

Das Interesse an einem Nachbarschaftstreff ist bei den meisten mit folgenden Wünschen verbunden:

- Gemütliches Beisammensein, Austausch und Diskussionen
- neue Kontakte und Freundschaften im Anscharpark, auch für Kinder und ihre Familien und „für das Alter“
- mehr Zusammenhalt
- Vernetzung im Stadtteil
- Gleichgesinnte für Aktivitäten finden
- Kulturelle Angebote
- Bei Bedarf Unterstützung erhalten oder anbieten

Zum „Charakter“ eines Nachbarschaftstreffs wurden folgende Vorstellungen geäußert:

- es sollte ein „offenes Haus“ sein
- die Öffnungszeiten sollten unterschiedlich sein, auch abends
- der Nachbarschaftstreff sollte barrierefrei sein und für Menschen mit Mobilitätseinschränkung und Sehbehinderung zugänglich sein.
- Er sollte gemütlich sein, aber „kein altbackener Treff, sondern frische, künstlerische Formate für verschiedene Altersgruppen“, Musik
- Auch niedrigschwellige, unverbindliche Angebote,

Für die Nutzung eines Nachbarschaftstreffs wurden folgende Vorschläge gemacht:

- Jahreszeitliche Feste (Weihnachten, Sommer), Flohmarkt, Straßenfest
- Veranstaltungen (Vorträge, Kultur)
- Diskussionsgruppen, Gesprächskreise (Politik, Klima etc.)
- Gemeinsam kochen und essen, gemeinsamer Mittagstisch
- Gemütliches Beisammensein (Kaffeetrinken, „Kneipe“, Musik, Spiele...)
- Hobbygruppen und Fortbildung (singen, nähen, Kurse für PC, Kochen)
- Basteln, werken, Fahrräder reparieren
- Draußen: Kochen, essen, Hochbeete
- Sportgruppen (Walking, Wanderungen, Boule)
- Infos: schwarzes Brett

● EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT

Genau die Hälfte der Teilnehmer*innen hat Interesse an einem ehrenamtlichen Engagement im Quartier. Weitere sind generell an Ehrenamt interessiert, haben aber zurzeit keine Kapazitäten dafür aufgrund Berufstätigkeit und Familie oder haben bereits viele Jahren ehrenamtliches Engagement hinter sich.

30 Teilnehmer*innen haben ihr Interesse an ehrenamtlichen Engagements näher bezeichnet. Die Vorschläge lassen sich in zwei Hauptkategorien teilen:

1. Angebote für Menschen, die Unterstützungsbedarf haben und
2. Organisation von gewünschten sozialen und kulturellen Aktivitäten im Quartier.

Zu 1: Einige Teilnehmer*innen können sich vorstellen, Senioren zu besuchen, sie auf Spaziergängen zu begleiten, ihnen vorzulesen oder für sie einzukaufen. Andere nennen Angebote für Kinder, Kinderbetreuung, Vorlesen für Kinder. Als eine weitere Zielgruppe des ehrenamtlichen Engagements werden Geflüchtete genannt. Etliche Teilnehmer*innen nennen nachbarschaftliche Hilfe und meinen damit z.T. auch gegenseitige Hilfe. Es wird vereinzelt auch angedeutet, dass diese nicht organisiert werden muss/sollte.

Zu 2: Etliche Teilnehmer*innen können sich vorstellen, verschiedene Aktivitäten im Quartier zu organisieren wie (jahreszeitliche) Feste und kulturelle Veranstaltungen, Flohmarkt, Café und Kneipe, Spielenachmittage, Kochgruppe, Lesegruppe, Gymnastik und Kunstangebote. Die Angebote entsprechen auch den Wünschen für einen Nachbarschaftstreff. Auch ein Engagement für die Belebung des Kioskes wird erwähnt. Zwei Teilnehmer*innen bekunden Interesse an den Grünflächen: bei der Pflege der Grünflächen bzw. Hilfe bei der Gartenarbeit bzw. bei der Planung der Parkgestaltung.

● VERMITTELN EIGENER HOBBIES

7 Teilnehmer*innen können sich zurzeit vorstellen, eigene Fähigkeiten oder Hobbies an andere im Quartier zu vermitteln, gut die Hälfte ist sich noch unschlüssig. Angeboten wird die Vermittlung von Stricken, Kochen, Dart. Auch ein Beratungsangebot zu Fragen der Pflege und Demenz wurde genannt, andere Vorschläge gingen in Richtung seelische Gesundheit.

● GRÜNFLÄCHEN

Die Mehrheit der Teilnehmer*innen (65 %) nutzt die Grünflächen im Anscharpark generell, 20 % teilweise, 15 % nutzen die Grünflächen nicht. Diejenigen, die über eine Dachterrasse oder einen Garten/Terrasse im Erdgeschoss verfügen, äußern z.T. weniger Interesse an den gemeinschaftlichen Freiflächen. Andere finden die Grünflächen nicht attraktiv genug, auch wegen des Hundekots, vor allem im „Park“.

Typische Aktivitäten im Freiraum sind Spazierengehen (87 %), Treffen mit Freund*innen (50 %), Picknick und feiern, Spielen mit Kindern und Enkeln, sich sonnen und lesen, Wikingerschach, Boccia, Fußball und andere Ballspiele.

Die parkähnliche Gestaltung, der zentrale „Park“ und die Freiflächen zwischen den Gebäuden werden weitgehend positiv beurteilt. Besonders die zentrale Grünfläche, der Park, spielt für die Teilnehmer*innen eine große Rolle: auf der Wiese wird im Sommer gepicknickt, sich gesont, gespielt. Hier trafen sich auch während der ersten Corona-Zeit im Frühjahr die Menschen einmal in der Woche zum Singen und hier fanden auch Sommerfest und Sommeroper sowie der „Lange Tag der Stadtnatur“ statt.

Die Bedeutung des Parks für die Bewohner*innen drückt sich auch in der Anzahl der Kritikpunkte aus, die an der Gestaltung und am Zustand des Parks geübt werden.

- Keine Sitzmöglichkeiten, keine einladenden Sitzgelegenheiten
- Hundekot auf den Rasenflächen
- Keine Angebote für Kinder
- Keine Bewegungsangebote wie Basketball, Boule, klettern
- Veraltete, langweilige Gestaltung
- Zu wenig Kommunikationsmöglichkeiten

Die gemeinschaftlichen Freiflächen im Wohnquartier der Wohnungsgenossenschaften sind weniger Thema in den Antworten der Teilnehmer*innen. Mehrere erwähnen, dass die Nutzung der Freiflächen aufgrund der engen Abstände der Häuser eingeschränkt sei, dies würde zu Störungen der Privatsphäre der Erdgeschoss-wohnungen führen.

Neben Park und den Freiflächen im Neubauquartier gibt es Orte im Freiraum, die eine besondere Bedeutung haben. Dies ist zum Beispiel der Raum („Hof“) zwischen dem Atelierhaus und dem Kesselhaus, wo sich die Nachbarschaftsinitiative getroffen hat und auch die Kinder gern spielen.

Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmer*innen (73,77%) sieht keine **Barrieren** auf den Grünflächen und Wegen im Anscharpark. Es gab aber eine Reihe von Hinweisen zu physischen Barrieren aufgrund von Belägen der Straßen und Wege sowie Aussagen zu Verkehrsproblemen. Für Rollstuhl-Fahrer*innen ist die Straße am Anscharpark nicht so geeignet und bei einigen Übergängen zwischen Straße und Wegen sind die Bordsteinkanten nicht angepasst. Die sandgeschlammten Wege sind nach Regentagen nicht gut mit Rollatoren, Rollstühlen und Kinderwagen befahrbar, dies gilt auch besonders für den Sandweg durch den Park.

Insgesamt liegen die Probleme für mobilitätseingeschränkte Menschen aber eher außerhalb des Quartiers als innerhalb, vor allem an den Übergängen in den Stadtteil Wik. Zum Beispiel sind – auf dem üblichen Weg vom Anscharpark zum Einkaufszentrum und zur Bushaltestelle – die Gehsteige der Adalbertstraße aufgrund der schlechten Pflasterung ein Hindernis. Für sehbehinderte Personen ist es nicht problemlos möglich, vom Quartier in den Stadtteil zu kommen.

Nicht explizit für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen werden weitere Barrieren außerhalb des Anscharparks genannt: Fehlende Wegeverbindungen (zum Wiker Balkon), leerstehende Gebäude (Marinegefängnis), zu schnelles Fahren vor dem nördlichen Eingang in den Anscharpark (u.a. Schwerlastverkehr aus der Zeyestraße) und großflächige Parkplätze (Bundeswehr).

Als Barrieren im Anscharpark empfinden die Teilnehmer*innen auf Grünflächen parkende Autos und zu schnelles Fahren, was besonders problematisch auf den Spielstraßen gesehen wird. Außerdem werden die Pflasterung der Straße Am Anscharpark und die Beschilderung der Spielstraßen kritisiert. Die glatten Flächen werden bevorzugt von allen Verkehrsteilnehmenden genutzt, hier sind aber auch die Kinder mit Rollern und Bobbycars unterwegs.

● KOMMUNIKATION IM QUARTIER

Die Kommunikation im Anscharpark läuft für die meisten Teilnehmer*innen über Gespräche im Quartier (70 %) oder Poster, Flyer (84 %), weniger über das Internet (21 %). Etliche Teilnehmer*innen informieren sich über Aushänge im Schaukasten vor Haus 1. Es gibt mehrere Whats-App-Gruppen unter benachbarten Häusern, z.B. eine Corona-Hilfe-Gruppe und eine zum Brötchen-Holen sonntags. In einigen Hausgemeinschaften gibt es zusätzliche hausinterne Kommunikationswege: Im Haus der Woge gibt es eine Pinnwand im Flur, in einigen Häusern der Wohnungsgenossenschaften werden Zettel ausgelegt oder aufgehängt, diese werden jedoch oft von den Hausmeistern wieder abgenommen. Im Wohnprojekt „Wohnen und Arbeiten im Anscharpark“ läuft die Kommunikation über eine Hauspost, ein Mitteilungsbrett und die Haustreffen, in Haus 7 über Haustreffen und im Haus der Stiftung Drachensee über die Mitarbeiter*innen. Informationen über Veranstaltungen beziehen einige auch über nicht auf das Quartier begrenzte Medien wie die Zeitung oder einen Newsletter (Kunstaustellungen).

Es wird jedoch auch bemerkt, dass es keine befriedigenden Kommunikationswege gebe und es dem Zufall überlassen sei, etwas zu erfahren.

Nur 40 % der Teilnehmer*innen wünschen zusätzliche Wege der Kommunikation im Anscharpark.

Ein ganzer Strauß an Ideen und Vorschlägen, wie und über welche Wege die Kommunikation im Quartier verbessert werden könnte, deutet jedoch darauf hin, dass das Thema Kommunikation eine wichtige Rolle spielt. Die Kommunikation könnte verbessert werden über:

- einen Nachbarschaftstreff, ein Café oder eine Kneipe,
- Sitzgelegenheiten in geschützten Ecken,
- eine Pinnwand, an gut sichtbarer und zentraler Stelle im Quartier,
- einen 2. Schaukasten an zentralerer Stelle,
- eine Art Litfaßsäule,
- ein Schwarzes Brett,
- einen Eventkalender, digital und im Schaukasten,
- einen Newsletter per E-Mail oder auch als „Anscharpost“ im Briefkasten, der auch über die Planung der Gebäudesanierung berichtet (z.B. Kesselhaus)
- Postwurfsendungen, Flyer,
- eine Nachbarschaftszeitung,
- ein Netzwerk oder einen Quartiersmanager,
- mehr Infos von den Genossenschaften.

● INFORMATION UND BETEILIGUNG

Die Frage danach, wo Bewohner*innen ihre Wünsche und Anregungen einbringen können, wurde von einem großen Teil der Teilnehmer*innen (54 %) nicht beantwortet. Die meisten Antworten drücken aus, dass es keine Möglichkeiten gibt, sich einzubringen. Einige nennen die Genossenschaften und den Ortsbeirat. Auch wird angemerkt, dass „das Konstrukt aus Ansharpark, Ansharcampus, Kunstverein und Stadt Kiel schwer zu verstehen“ und die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten nicht deutlich genug seien. Ein Teil der Teilnehmer*innen (35 %) wünscht sich mehr Einfluss auf eine gemeinsame Gestaltung der Wohnsituation, 42 % sind noch unentschieden. Zum einen werden mehr Informationen über Planung und Gestaltung von Gebäuden und Freiflächen gewünscht, dies betrifft zum Beispiel die Sanierung von Haus 3, Leichenhalle und Kesselhaus. Zum anderen wird eine bessere Kommunikation mit Akteur*innen und Wohnungseigentümer*innen gewünscht und die Möglichkeit, mitzubestimmen und eigene Ideen einzubringen. Vereinzelt wird erwähnt, dass Versprechungen von Akteur*innen (noch) nicht eingelöst worden seien.

Themen, wo sich mehr Einfluss gewünscht wird, sind:

- Verkehr: Fahrgeschwindigkeit und Parken
- Gestaltung der Grünflächen: Bänke, Hochbeete, Bepflanzung, Spielplätze und Spielflächen, Fahrradständer
- Infrastruktur für Ältere: betreutes Wohnen, Pflegestation und Gästewohnungen
- Preiswerter Wohnraum
- Probleme innerhalb der Bewohnerschaft durch Müllhandhabung und Hunde
- Hausmeister*innen für das gesamte Quartier
- Nutzung der ehemaligen Leichenhalle
- Gastronomie
- Sommerfeste

● DER STADTTEIL WIK

Die Antworten zur Nutzung des Stadtteils Wik zeigen, dass nahezu alle Teilnehmer*innen der Umfrage (97 %) die vielfältige Infrastruktur des Stadtteils nutzen. Das nahe gelegene Einkaufszentrum um Famila und Aldi mit Post, Bäcker, Fischgeschäft, Bank, Drogerie und Apotheke wird von allen frequentiert. Viele (50 %) nutzen aber auch die Läden um die Holtenauer Straße, vor allem die Buchhandlung, Lebensmittel Freund und den Fachhandel (Schuhe, Elektro, Blumen, Fahrräder, Eisladen) sowie Dienstleistungen wie Friseur*innen und Ärzt*innen.

Eine besondere Bedeutung spielen das Café Dreimaster in der Petruskirche und der Bioladen mit Mittagstisch, Tante Suse. Diese Orte unmittelbar außerhalb des Ansharparcs werden nicht nur von vielen Bewohner*innen aufgesucht, sondern besonders hervorgehoben.

Die Antworten zu den kulturellen Angeboten konzentrieren sich auf den Ansharpark: Die Ausstellungen im Atelierhaus mit ihren Vernissagen und Finissagen, die Konzerte auf der Sommerbühne in 2020 und die Übertragung der Sommeroper sind die am meisten genannten Kulturangebote. Einige Teilnehmer*innen besuchten auch Aktivitäten auf dem Ansharcampus wie das Nachhaltigkeitsfestival und den Tag der Natur.

Im Stadtteil Wik werden Veranstaltungen des Maritimen Viertels (Maritime Tage), des Flandernbunkers und Maschinen-Museums sowie des Stadtteilvereins „Wik aktiv“ wahrgenommen. Ein Teil der Teilnehmer*innen besucht kirchliche Veranstaltungen wie Gottesdienste und Kirchenkonzerte. Der Stadtteil Wik spielt eine Rolle für Sport und Fitness und andere Freizeitaktivitäten, genannt werden Natur und Förde, die Kanalfähren, der Schleusenpark, Wiker Balkon und Boule-Bahn, die Schleusenplattform, das Projensdorfer Gehölz, das Wildgehege, der Wiker Sportverein, die Athletenschmiede, der Ortsbeirat, die AnNa Wik.

● WAS MACHT DAS WOHNEN IM ANSCHARPARK ATTRAKTIV?

Die Antworten zu der Frage, was die Bewohner*innen besonders an ihrer Wohnsituation und an ihrem räumlichen Umfeld schätzen, verdeutlichen die besondere Attraktivität des Quartiers.

Städtebau, Architektur und Grün

Etliche Teilnehmer*innen erwähnen die städtebaulichen Qualitäten: das Ensemble, die Kombination von alten und neuen Gebäuden, das Nebeneinander von Tradition und Modernität, die historischen, denkmalgeschützten Gebäude und die Architektur. Die gute Wohnqualität, die gute Aussicht und das Wohnen im Grünen werden hervorgehoben, zu der das großzügige Grün, der alte Baumbestand, die Spielplätze und der Park beitragen. Das Wohnen im Anscharpark wird von den meisten Teilnehmer*innen mit Ruhe, Grün, Natur (z.B. viele Vögel) verbunden. Ein Dorf in der Stadt. Auch die Potenziale werden als Qualität erwähnt, z.B. das Kesselhaus mit dem „Innenhof“.

Positiv wird auch die räumliche Abgeschlossenheit des Quartiers durch die umgebenden Mauern erwähnt, „man taucht immer ein in den Anscharpark, wenn man bei Haus 11 reingeht...“, und für die Kinder ist durch die Mauern geklärt, in welchem Bereich sie sich allein bewegen können. Auch die Stimmung im Quartier wird positiv bewertet, eine „kiezige“ Stimmung, „Multikulti“ und eine entspannte Atmosphäre.

Kultur

Viele schätzen auch die Nähe und den einfachen Zugang zur Kunst („fußläufig vor der Hasutür“), die Ausstellungen und offenen Ateliers zu den Ateliertagen sowie vielseitige kulturelle Veranstaltungen wie die Sommerkonzerte.

Menschen

Die soziale Mischung, die Nachbarschaft und das soziale, entspannte und freundliche Miteinander werden vielfach als Qualität erwähnt, und dass man sich untereinander kennt. Dabei wird sowohl das Wohnen in der Hausgemeinschaft und im Wohnprojekt als auch das nachbarschaftliche Verhältnis zu den Häusern nebenan angesprochen.

Lage des Quartiers

Viele schätzen auch die zentrale Lage des Quartiers in Kiel, die es ermöglicht, mit dem Rad oder ÖV in die Innenstadt zu fahren, und die Nähe von Förde, Kanal und Wald. Die Angebote des Stadtteils bzw. der Holtenauer sind vielfältig und gut zu Fuß und mit dem Rad erreichbar: das Café Dreimaster, Tante Suse, die Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte und Busverbindungen, die Petruskirche, die Nähe zur Kita und zu Arbeitsstätten.

● WÜNSCHE AN DEN ANSCHARPARK

Die Antworten auf die Frage „Gibt es etwas, was du im Anscharpark vermisst?“ lassen sich in mehrere Themen gliedern:

Bewegungs- und Spielangebote: Spielmöglichkeiten für ältere Kinder, TT-Platte, Basketball, Bolzplatz oder Bolz-Tore, Schaukeln, ein kleinerer Boule-Platz, in Ergänzung zum Platz im Schleusenplatz, Fitnessgeräte für Erwachsene, Outdoor-Spielgeräte auf der zentralen Grünfläche,

Freiflächen: Sitzecken, Bänke und Tische, Picknickplätze, Grillplatz, Mülleimer, Holzliegen, mehr Pflanzenvielfalt, Wildblumenwiesen/Bienenwiese, Hochbeete, Brunnen oder Wasserbecken. Für Fahrräder wird ein Waschplatz gewünscht.

Treffpunkte: ein Nachbarschaftstreff, ein einladendes Café, ein kleines Café in der Nähe vom Haus der Stiftung Drachensee, ein (Inklusions-)Café, auch mit Außenbereich und Spielmöglichkeiten für ältere Kinder, Kneipe (kollektiv betrieben) oder Ort, wo man sich auch abends begegnen kann, Feuerstelle, Gastronomie (auch niedrigschwellig, täglich geöffnet), Kiosk für Last-Minute Einkauf

Veranstaltungen: Konzerte, Abendveranstaltungen

● WAS IST NICHT SO GUT AM WOHNEN IM ANSCHARPARK?

In den Antworten wiederholen sich zum Teil Aussagen, die schon in den thematischen Fragen gestellt wurden (Grünflächen, Barrieren Kommunikation), zum Teil wurden aber auch noch Punkte ergänzt.

Baulicher Zustand und Erscheinungsbild des Quartiers: Von mehreren werden der Verfall, die „offenen“ Baustellen und der langsame Sanierungsfortschritt bei den Altbauten beklagt, auch der Zustand des Zauns.

Verkehr: Beim Thema Verkehr gibt es besonders viele Kritikpunkte: Etliche Teilnehmer*innen beklagen zu schnelles Fahren und wildes Parken, auf Grünstreifen, Gehwegen und in der Spielstraße. Der Verkehr stellt eine Gefahr für die Kinder dar. Mehrere kritisieren unzureichende Spielstraßen-Schilder (auch eines Sackgassenschildes). Hier fahren nicht nur Autos, sondern auch einige Radfahrende zu schnell. Mehrere Teilnehmer*innen wünschen mehr Parkplätze, auch für Pflegedienst oder Besucher*innen des Hauses der Stiftung Drachensee und für Menschen, die eine Behinderung haben.

Hunde: Wie in vielen Wohngebieten wird das Thema Hunde kontrovers aufgefasst: Die Hundebesitzer*innen wünschen sich eingezäunte Ausläufflächen. Etliche Teilnehmer*innen beklagen die große Anzahl an Hunden, zu viel Hundekot, herumliegenden Hundekottüten und freilaufende Hunde.

Müll: Müll ist neben Hunden und Verkehr ein weiteres Thema, das die Bewohner*innen gegeneinander aufbringt. Die Situation wird aber auch auf einen Mangel an Müllbehältern zurückgeführt.

Kommunikation: Von mehreren Teilnehmer*innen wird die unzureichende Kommunikation untereinander beklagt. Gründe werden von Einzelnen in einem Mangel an Treffpunkten und einem fehlenden Quartiersmanagement gesehen. In einem inklusiven Quartier müsse es mehr Berührungspunkte geben, also Ort zum Treffen anderer drinnen und draußen. Als Beispiel wird der mobile Eismann genannt. Mehrere Teilnehmer*innen nehmen eine Kluft zwischen Wohneigentümern und Mietern („Zweiklassengesellschaft“) wahr.

Spannungsfeld Gemeinschaft - Privatsphäre: Ganz vereinzelt gibt es auch Stimmen, die eine ausreichende Privatsphäre vermissen, durch die zu enge Bebauung oder einen zu hohen Gemeinschaftsanspruch.

● TEILNAHME AM PROJEKT INKLUSIVE QUARTIERSENTWICKLUNG ANSCHARPARK

Abschließend wurde nach dem Interesse an der Teilnahme am Projekt inklusives Quartier Anscharpark gefragt. In dieser Frage sind sich die meisten Teilnehmer*innen unschlüssig (44 %), nur ein kleinerer Teil (35 %) kann sich dies vorstellen. Die meisten würden sich an der Organisation eines Sommerfestes (beim Kinderprogramm, Musik, Tanz) beteiligen, aber auch Events wie Flohmarkt oder Aktivitäten am Kiosk wurden genannt. Ein Vorschlag richtete sich an die Stiftung Drachensee mit einem Tag der Offenen Tür.